

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Bfg. pro viergespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Bfg. Zeitranbieter und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 RM., in Wilsdruff 1,30 RM., durch die Post bezogen 1,54 RM.

Verleger: Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat in Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharand.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Großsch, Grumbach, Grumbach bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Randersberg, Jankowitz, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Rohen, Rohorn, Wittig-Rothsch, Ranzig, Reutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berner, Sachsdorf, Schmeibwalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Tanzenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulte, Wilsdruff.

No. 109.

Donnerstag, den 23. September 1909.

68. Jahrg.

Bezeichnung des Raumgehalts der Schanngesäße betreffend.

Zwecks Ausschusses der Notwendigkeit von Bestimmungen wird auf die mit dem 1. August laufenden Jahres in Kraft getretenen Vorschriften des Gesetzes wegen Änderung des Schanngesetzes vom 24. Juli 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 891) mit dem Bemerkten hingewiesen, daß hiernach nach wie vor alle Schanngesäße (Gläser, Krüge, Flaschen, usw.) die zur Verabreichung von Bier, Wein, Most oder Obstwein in Gast- und Schankwirtschaften dienen, mit einem den Sollinhalt begrenzenden Strich — Füllstrich — und in der Nähe des Strichs mit der Bezeichnung des Sollinhalts nach Litermaß versehen sein müssen, letzteres mit Ausnahme der Liter- und Einhalb-Litermaß. Zugelassen sind nach den neuen Bestimmungen nur Schanngesäße, deren Sollinhalt einem Liter oder einer Maßgröße entspricht, die vom Liter aufwärts durch Stufen von 1/2 Liter, vom Liter abwärts durch Stufen von Zehnteln und vom halben Liter abwärts durch Stufen von Zwanzigsteln des Liters gebildet wird. Der Abstand des Füllstrichs vom oberen Rande der Schanngesäße muß nach der neuen Vorschrift bei Schanngesäßen für Bier zwischen 2 und 4 Zentimeter betragen. Es bleibt jedoch der Gebrauch von Schanngesäßen für Bier mit dem bisher gültigen Mindestabstand von 1 Zentimeter bis zum 1. Oktober 1913 gestattet. Für Gläser, in denen lediglich das stark schäumende sogenannte „Berliner Weißbier“ verabreicht wird, ist laut Verordnung der königlichen Amtshauptmannschaft vom 18. Dezember 1883 ein Maximalabstand des Füllstrichs von 12 Zentimetern nachgelassen.

Gast- und Schankwirte, die diesen Vorschriften zuwiderhandeln, haben, außer der Einziehung bez. Vernichtung der vorschriftswidrig befundenen Schanngesäße, Bestrafung mit Geldstrafe bis zu 100 RM. oder mit Haft bis zu vier Wochen zu gewärtigen. Weissen, am 14. September 1909.

Nr. 1172 VII.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 23. September 1909, nachmittags 6 Uhr

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus. Wilsdruff, den 22. September 1909.

Der Bürgermeister. Kahlenberger.

140 Stück

durch den Umbau der Akkumulatoren-Batterie frei gewordene große Glasfäßen sollen

Sonnabend, den 25. September 1909, nachmittags 5 Uhr

vor hiesigen Elektrizitätswerke öffentlich meistbietend versteigert werden. Wilsdruff, am 18. September 1909.

Der Stadtrat. Kahlenberger.

Der Kaiser in Weissen.

Weissen, 21. September.

Die alte Markgrafenstadt an der Elbe, deren Name das Weissen Porzellan in aller Welt bekannt gemacht hat, sah am Montag den deutschen Kaiser in ihren Mauern, der auf die Einladung des Königs Friedrich August an den sächsischen Wandern teilnahm und in der Albrechtsburg, der auf Felsenhöhe stehenden alten Stammburg der Albertiner, übernachtete. Vor zwölf Jahren, als das Kaisermandat in der Ochsener Gegend stattfand, wollte der Kaiser, damals als Gast des verstorbenen Königs Albert, zum ersten Male auf der Albrechtsburg. Der altersgraue Schloßbau, der als einer der schönsten in Deutschland gilt, sah erst vor kurzem, am 31. Juli, eine illustre Gesellschaft in seinen Mauern, als König Friedrich August zum Abschluß der Veltliner Universitäts-Jubiläum-Festlichkeiten seinen Gästen hier ein Festmahl bot. Wie damals, so waren auch am Montag Stadt und Burg in ein prächtiges Festgewand gehüllt. Der Platz vor dem Bahnhof und die Straße bis zur Brücke zeigten eine Allee von grünmündigen Flaggenmasten, eingesäumt von dunkelgrünen Nadelbäumen. In der Stadt selbst waren die Häuser mit Fahnen, Girlanden und Blumen fast überreich geschmückt, während der Brunhof des Wettiner Schlosses eine farbenprächtige Teppichausstattung erhalten hatte. Der herrliche, neu-errichtete Weissen Dom neben der Albrechtsburg, auf der der Kaiser und königliche Standarte wehten, gibt dem festlichen Schmuck die Krone. Den ganzen Tag über herrschte ein festliches Leben in der Stadt.

Ganz gewaltig steigerte sich der Menschenandrang in den Nachmittagsstunden, und der Jubel des nach vielen Jahren zählenden Publikums war unbeschreiblich, als der Kaiser mit seinem kaiserlichen Gefolge in der Abenddämmerung eintraf. Zunächst gab es eine ziemlich Enttäuschung, als bekannt wurde, der Kaiser treffe erst um 7 Uhr, anstatt um 6 Uhr ein, aber bald kam man auch darüber hinweg. Kurz vor 7 Uhr traf der Kaiser mit den Prinzen, den Staatsministern, seinem Gefolge usw. auf dem Bahnhof ein, und 10 Minuten nach 7 Uhr lief auch der kaiserliche Sonderzug im Bahnhof ein. Die Monarchen begrüßten sich in herzlichster Weise durch Handdrück. Die drei kleinen Prinzen küßte der Kaiser und nach der Vorstellung des Gefolges und der am Bahnhof zum Empfange anwesenden kaiserlichen und königlichen Behörden fand vor dem Bahnhof eine Begrüßung des Kaisers durch den Bürgermeister Dr. Ny Borten. Der Kaiser dankte in kurzen liebenswürdigen Worten und schritt dann die Front der aufgestellten Militärvereine ab. Danach wurden die Wagen bestiegen und an den spalterbildenden Schulen, Zünften, Vereinen und sonstigen Korporationen vorbei ging es durch die Bahnhofstraße über die Elbbrücke, die Elbstraße, die Pöppiger Straße, über den Theaterplatz durch die Weissenhofstraße zu dem Schloß hinauf, wo die hohen

Herrschaften sich zunächst auf kurze Zeit in ihre Gemächer zurückzogen.

Der Kaiser bewohnte die sogenannten Kurfürstenzimmer im ersten Stock, der König den darüberliegenden sogenannten kleinen Appellationsaal sowie das Böttcherzimmer, Prinz Johann Georg den sogenannten Wappensaal und die drei kleinen Prinzen die Sandmacherstube. Sämtliche Räume sind in den letzten Wochen vorgerichtet, mit elektrischer Beleuchtung versehen und auch sonst auf das bequemste hergerichtet worden. Das kaiserliche Gefolge sowie die Dienerschaft waren in dem sogenannten Kornhaus untergebracht. Um 1/8 Uhr fand im großen Bankettsaal Tafel zu 71 gedeckten statt. Vorher versammelten sich die Teilnehmer im Kirchenaal, und nachher diente der kleine Bankettsaal als Spiel- und Rauchzimmer. An der Tafel saß der Kaiser rechts vom König, rechts vom Kaiser folgten Prinz Johann Georg und Prinz Friedrich Christian. Links vom König saßen der Kronprinz und Prinz Ernst Heinrich. Den Majestäten gegenüber hatte Kriegsminister Freiherr von Hausen, der preussische Gesandte in Dresden, Prinz Hohenlohe und Prinz von Schönburg-Waldenburg Platz genommen. Benutzt wurde silbernes Geschirre und das interessante Porzellan service vom roten Drachen. Trinksprüche wurden nicht gehalten. Um 1/9 Uhr begab sich der König mit seinem kaiserlichen Gefolge im Wagen nach dem Dampf-schiffungsplatz, wo die festlich geschmückten beiden neuen Oberbeckdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ und „Kaiserin Auguste Viktoria“ der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu einer Eisfahrt bereit lagen. Die hohen Herrschaften bestiegen den Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“, der zunächst stromaufwärts bis Siebenstein und dann stromabwärts bis zum Winterhafen fuhr, jedoch die Monarchen die wirkungsvolle Meer- und Höhenbeleuchtung in Augenschein nehmen konnten. Böllerschüsse kündeten ihren Beginn an und sofort loderten die Höhenfeuer empor, und Schloß und Dom, die Stadtkirche, die Kapelle und zahlreiche Wohnhäuser erstrahlten in bengalischem Lichte. Das Glanzstück war ein breiter feuriger Wasserfall, der sich von der Höhe hinab ins Tal ergoß. Nach etwa einhalbstündiger Fahrt landete der Dampfer wieder, und die Monarchen begaben sich auf das Schloß zurück, wo eine Anzahl Gesangsvereine und die Schüler der Fürstenschule St. Afra noch eine Serenade darbrachten. Dann erloschen auch die Buntfeuer und bald lag Schloß und Stadt im Dunkel der Nacht da. Am Dienstag schon 4 Uhr früh begaben sich die Herrschaften in das Wandergelände zurück.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 22. September.

Deutsches Reich.

Ueber die Rückstände in den Reichsfinanzen

aus den letzten vier Jahren und ihre Tilgung wird mitgeteilt: Die für die Finanzgebarung des Reiches sehr

bedeutsamen Rückstände setzen sich zusammen aus Fehlbeträgen der Staats- und aus rückständigen Matrifularbeiträgen in einer Höhe von 513 Millionen; ferner aus den Besoldungserhöhungen für 1909 im Betrage von rund 90 Millionen und für 1908 von 60 Millionen. Hieraus ergibt sich eine Summe von rund 670 Millionen Mark. Dieser Betrag vermindert sich jedoch durch die Mehreinnahmen aus den neuen Steuern und die Minderüberweisungen aus den Stempelsteuerbeiträgen für 1909; beide Posten zusammen können jedoch höchstens mit 140 Millionen veranschlagt werden. Nichts bleibt ein Bedarf zur Deckung der Reste von 530 Millionen Mark, der durch Nachtragsetats gedeckt werden muß. Im ganzen genommen kann man also behaupten, daß das Reich für die letzten vier Jahre fast 600 Millionen, davon 200 für das Jahr 1909 und 400 für 1906 bis 1908, zu zahlen hat, ehe es überhaupt die neue Finanzära beginnen kann.

Zur Umgestaltung der Reichstagsdebatten.

Das Reichstagsamt, um wirkliche, lebendige Diskussionen zu erzielen, macht der Abg. Dr. Arendt folgende Vorschläge: Der Reichstag wählt seine Kommissionen nach der Stärke der Parteien, vielleicht könnte entsprechend auch die Reihenfolge verteilt werden. Die kleinen Gruppen müßten sich dann zusammenschließen und gemeinsam nacheinander sprechen. Wenn auf je 50 Abgeordnete ein Redner käme, so würde etwa eine Debatte umfassen: zwei Zentrumsredner, einen Sozialdemokraten, einen Nationalliberalen, einen Freisinnigen, einen Konservativen, einen Gruppe der Rechten, einen Gruppe der Polen, Elsäßer, Dänen, Welfen — die Reihenfolge bestimmt der Präsident, die Reihenfolge innerhalb der Gruppen diese selbst. Für bestimmte Debatten, z. B. bei Interpellationen, könnte die Zahl der Redner auf vier beschränkt werden: ein Redner der Rechten, ein Redner der Linken, ein Redner des Zentrums, ein Redner aller übrigen Parteien. — Die Notwendigkeit, die Reichstagsdebatten so zu gestalten, daß sie den Charakter wirklicher Diskussionen bekommen, ist schon häufig betont worden. Ob das durch die Arendtschen Vorschläge allein zu erreichen, erscheint doch recht zweifelhaft.

Zum neuen Tabaksteuergesetz.

Das Reichstagsamt hat der Redaktion der „Süd-deutschen Tabakztg.“ in Mannheim mitgeteilt, daß nach dem neuen Tabaksteuergesetz nur der Rauchtabak in Rollen (sogenannter Pfeifenabak) mit 300 Mark pro Doppelzentner verzollt werde, nicht aber wie vielfach irrtümlich angenommen wird, auch solcher Rauchtabak, der aus geschnittenen Tabakrippen hergestellt ist. Diese letztere unterliegt vielmehr einem Zollsaße von 700 Mark pro Doppelzentner.

Die Marschleistung der Truppen im Kaisermandat

in Bärtsrumberg waren ganz hervorragende. Die Soldaten haben im Mandat durchschnittlich täglich 50, einzelne

über 60 Kilometer zurückgelegt. Dabei hatten viele Truppenteile bis zu 50 Prozent Reservisten. Das freiwillige Automobilkorps beteiligte sich an den Manövern mit etwa 400 Wagen. 150 fahrbare Feldküchen waren in Betrieb. Der Plan für den Heimtransport der Truppen mit der Eisenbahn, der genau ausgearbeitet war, wurde, um die Fahrer nicht in ihren Entschlüssen zu beeinflussen, umgestoßen. Vorgestern und gestern wurden in 165 Zügen 107 000 Mann, 7800 Pferde, 1900 Fahrzeuge und 682 000 Kilogramm Gepäck zurücktransportiert. Gestern und heute folgen weitere Truppen. Die Funkentelegraphie am „Groß 2“ hat gut funktioniert.

Der sozialdemokratische Parteitag

wurde am Sonnabend mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und dem Absingen der Marsellaise geschlossen. Als Ort des nächstjährigen Parteitages wurde Magdeburg gewählt. Singer konstatierte in seiner Schlussrede die Einigkeit der Partei trotz aller zutage tretenden gegensätzlichen Meinungen.

Ausland.

Der Kampf um den Nordpol.

Der unentwegt fortbauert, neigt sich merklich zu Gunsten Dr. Cooks. Pearys Bericht liegt nunmehr vollständig vor, und es zeigt sich, daß er ebenso der wissenschaftlichen Nachprüfung bedarf wie derjenige Cooks, bis man alle in ihm enthaltenen Behauptungen als richtig und bewiesen anerkennen darf.

Russische Geheimpolitiken

als Bombenfabrikanten.

Eine Bombenniederlage ist in Waku entdeckt worden. Als Schuldige wurden Agenten der Geheimpolizei ermittelt. Der Chef der Geheimpolizei ist seines Amtes enthoben und gegen ihn Untersuchung eingeleitet worden.

Höllensmaschinen in Barcelona.

El Pais meldet die Explosion und Auffindung mehrerer Höllensmaschinen in Barcelona, worüber die Zensur keine Depeschen verbreiten ließ. So habe sie die Veröffentlichung zweier Explosionen am 28. August und die Auffindung zweier Höllensmaschinen und von acht Petarden am 30. August unterzagt. An diesem Tage sei auch eine Explosion vorgekommen, die gleich den früheren kein Opfer erforderte, wohl aber seien am 13. September durch eine Explosion in der San Pablostraße fünf Personen verwundet worden.

Der schlimme Prinz von Serbien.

Prinz Georg scheint mehr als Serbiens Schmerzenskind zu sein. Die politischen Parteien möchten ihn gern aus dem Lande entfernen, er weigert sich aber zu gehen. Aus Belgrad wird gemeldet: In der Sitzung des altradiakalen Klubs erhielt der Präsident Abgeordneter Djuric eine scharfe Rede gegen den Prinzen Georg und machte den Vorschlag, die altradiakalen Abgeordneten möchten in der nächsten Session der Stupskina beantragen, daß Prinz Georg seiner Würde als Mitglied der königlichen Familie entkleidet und gewaltsam aus Serbien vertrieben werde. Bezüglich König Peters machte Djuric, der Duzfreund desselben, folgende Äußerung: König Peter solle sich sehr in acht nehmen, mit der stärksten Partei des Landes wegen seines ungeratenen Sohnes in Streit zu kommen, da sonst auch seine Tage gezählt wären. Die Haltung Djurics, der wegen seiner Anhänglichkeit an die Dynastie Karageorgewitsch unter den Obrenowitsch viele Jahre im Sterker verbrachte, herrscht großes Aufsehen. Sektionschef Spalakovitsch befragte den Prinzen Georg und teilte ihm mit, daß die Regierung bereit sei, ihm sofort 200 000 Frank und vom 1. Januar 1910 an eine jährliche Papanage von 120 000 Frank zu zahlen, wenn er sofort Serbien verlässe. Er würde auch als Hauptmann in die russische Armee aufgenommen, wenn er in Rußland dauernden Aufenthalt nehme. Der Prinz lehnte ab und erwiderte: „Ich weiß, daß die radikalen Politiker und Verschwörer wissen, daß die ganze Armee auf meiner Seite ist. Ich bleibe in meinem Vaterlande.“

Prinz Georg richtete an den Ministerpräsidenten ein Schreiben, in welchem er ihn unter heftigsten Ausdrücken aufforderte, die große Stupskina einzuberufen, damit diese über seine, des Prinzen Thronrechte entscheide. Er sei seinerzeit durch einen groben Betrug um seine Kronrechte gebracht worden, er habe aber auf dieselben gar nicht verzichtet, sondern sei nur das Opfer einer Komödie geworden, welche die serbischen Machthaber inszenierten, als sie zur Zeit der Kriegsgefahr vor den österreichischen Mannschern zitterten. Damals sei ihm eine ganz andere Rolle versprochen worden und wenn man ihn zwinge, ins Ausland zu gehen, dann werde auch das Ausland erfahren, mit welcher Niedertracht in Serbien seine Gegner gegen ihn arbeiten.

Ein serbisch-türkischer Grenzwissenschaft.

Aus Bleibje wird gemeldet, daß fünf montenegrinische Knaben in Begleitung der beiden Serben Obradovic und Kovac nach Bleibje gingen, um die serbische Schule zu besuchen. Unterwegs begegnete ihnen eine türkische Patrouille, aus 15 Mann bestehend, die auf sie zu schließen begann. Zwei Knaben blieben tot auf dem Blase, der Serbe Kovac fiel auf der Flucht, während Obradovic zurückschloß und zwei Türken tötete. Darauf gaben die türkischen Soldaten eine Salve ab, die auch den Obradovic tötete. Die übrigen drei Knaben wurden gänzlich erschöpft im Gebirge aufgefunden. Unter der serbischen Bevölkerung hat dieser Vorfall große Erbitterung hervorgerufen.

Zur Lage in Griechenland.

Aus Kopenhagen erfährt die „Daily Mail“ aus einer gut informierten Quelle, daß die Abdankung des Königs Georg von Griechenland infolge der durch die Militärrevolte hervorgerufenen Lage als unbedingt sicher angesehen werden müsse. In dieser Ueberzeugung seien maßgebende Kopenhagener Kreise gekommen, die noch vor 14 Tagen

die Lage für die griechische Dynastie recht optimistisch beurteilt hatten.

Als Antwort auf die Erklärung des früheren Ministerpräsidenten Theotokis, der die Forderungen der griechischen Offiziere als undurchführbar und staatsverbrecherisch kennzeichnete, richtete der Divisionsgeneral Vorgaris ein offenes Schreiben an Theotokis, worin er rundweg herausgesagt, daß man die Armee nicht länger auf die Probe stellen sollte. Bisher habe man den Staatsverbrechern immer noch den Kopf zwischen den Schultern gelassen; wenn sie aber den geringsten Versuch machen sollten, gegen die Armee aufzutreten, so werde die Guillotine in Tätigkeit treten.

Japanische Rüstungen.

Das „Nowoje Wremja“ meldet aus Wladwostok, aus Japan seien sehr beunruhigende Nachrichten eingelaufen. Wie das Blatt behauptet, spricht das ganze Land offen von nichts anderem als von einem neuen Kriege. Ueberall würden die Truppen verstärkt. Angeblich werden gewaltige Vorräte an Munition und Proviant für die Armee gesammelt. Die Gewehre werden in großer Eile für den Gebrauch neuer Spitzkugelpatronen umgeändert. Die Artillerie wird reorganisiert. Die Truppen halten täglich sorgfältige Schießübungen und schwierige Manöver bei Nebel und Regen und in der Nacht ab. Die ganze Aufmerksamkeit ist dabei auf die Armee und nicht auf die Flotte gerichtet. Es sei, meint dieses Blatt, ziemlich klar, gegen wen Japan diese Rüstungen betreibt. Die Japaner machten auch gar keinen Hehl daraus, daß Rußland diese Rüstungen gelte. Sie sprechen davon, daß der letzte Krieg nicht zu Ende geführt worden sei und daß die Notwendigkeit vorliege, Rußland vom Meere abzuschneiden und eine Kontribution zu erhalten. In Wladwostok liquidierten die großen japanischen Firmen schon jetzt ihre Geschäfte, während kleine japanische Händler, die in einem halben Tage das Gebiet verlassen können, die Amurprovinzen überschimmern. Es wird sehr befürchtet, daß das nächste Jahr den Ausbruch eines neuen Krieges bringt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Verkehrs- für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 22. September.

Der deutsche Kaiser traf, von Allenburg kommend, das er Sonntagabend nach 10 Uhr verließ, am Montag früh 6 Uhr 30 Minuten mittels Sonderzuges in Dainichen ein und wurde am Bahnsteig vom König Friedrich August und den Prinzen des kgl. Hauses, die kurz vorher von Dresden dorthin angekommen waren, herzlich begrüßt. Der Kaiser trug die Uniform seines 21. Manoeurregiments. Auf dem festlich geschmückten Bahnhofsploze fand Empfang durch die Militär- und Zivilbehörden statt. Nach dem Abscheiden der vom Infanterieregiment Nr. 106 gestellten Ehrenkompanie mit Fahne und Musik und dem sich anschließenden Parademarsch begaben sich die Monarchen, sowie die übrigen Fürslichkeiten in Automobilen nach dem Wandbergelände. Der Kaiser und der König wurden von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Das Wetter ist prachtvoll.

Prinzessin Mathilde von Sachsen und Frau Toselli, die ehemalige Kronprinzessin, sollen kürzlich eine wenig erbauliche Begegnung in Turin miteinander gehabt haben. Die „V. Z. a. M.“ läßt sich darüber auf dem Umwege über Paris folgendes drahten: In Turin wohnt gegenwärtig die Prinzessin Mathilde von Sachsen, die Schwester des Königs. Als sie in dem Speisesaal des Hotels, in dem sie abgestiegen war, zum Mittagessen erschien, trat plötzlich Frau Toselli, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, ein. Sie näherte sich der Prinzessin Mathilde und streckte ihr dann die Hand zum Gruße entgegen. Prinzessin Mathilde tat jedoch, als bemerke sie Frau Toselli nicht. Schließlich wechselten die beiden Damen noch einige Worte, woraufhin sich die Prinzessin Mathilde erhob und Speisesaal sowie Hotel verließ.

Ordensverleihung. Aus Anlaß seiner Anwesenheit in Weizen verleiht der Kaiser dem Kreishauptmann v. Oppen den Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern, dem Amtshauptmann Freiherrn v. Der den Kronenorden 3. Klasse.

Die zweitägigen Manöver der sächsischen Armee, die in Gegenwart des Kaisers und des Königs am Montag und Dienstag in der Dainichener Gegend stattfanden, wurden gestern mittag in der ersten Stunde abgeschlossen. Der Kaiser und der König waren im Auto von Weizen aus wieder ins Wandbergelände gekommen; auch die drei Söhne des Königs und Prinz Johann Georg wohnten den Manövern bei. Am ersten Tage hatte die rote Armee (12. Armeekorps) wenig Glück. Sie war nach der dem Manöver zugrunde gelegten Idee aus dem nördlichen Böhmen auf dem rechten Elbufer im Vormarsch gegen die blauen Kräfte (19. Armeekorps), die sich an der preußisch-sächsischen Grenze östlich der Elbe sammelten, konnte aber dem Andrang der Blauen nur mit Mühe standhalten. So fiel besonders der blaue Reiterangriff, der der roten Partei am Montag die Maschinenabwehrteilung gekostet hatte, zum Nachteil der roten Streitkräfte, also des 12. Armeekorps, aus. Besser ging es der roten Partei am zweiten Tage. Auf einem Flügel nämlich stiegen die Roten, doch erschien der Erfolg im übrigen freitrag. Am Abend des Montags stand das 12. Armeekorps, das befamlich aus der Gegend von Freiberg kam, im Bivak bei Großschirma. Kleinwalderdorf, Oberschöna und Kleinschirma. Vorposten standen bei Galgenberg, Wogefahrt und Kirchbach. Das 19. Armeekorps hatte Bivak bei Sächnerstadt, Boernichen, Bodendorf und Eulendorf. Die Vorposten reichten von Frankenstein bis Deberan. In der Nacht zum Dienstag kam es bereits zu einem heißen Treffen. Besonders tobte der Kampf in Frankenstein, das von dem nördlichen Schießen widerhallte. 3 Uhr nachts legte der Kampf mit voller Stärke auf der ganzen Linie ein. Das Artilleriefeuer

hielt bis 1/11 Uhr mittags an. Dann ertönte das Signal „Das Ganze halt.“ Der Kaiser, der von verschiedenen hoch gelegenen Punkten in der Umgebung von Frankenstein umschau hielt, verließ im Automobil das Gelände, mit Hurrarufen von der versammelten Menge begrüßt. Desgleichen trat der König sofort im Automobil die Rückfahrt an, während der Erbprinz von Sachsen-Meiningen die Kräfte abhielt. Unter fröhlichen Marschmärgen zogen die Truppen aus den Gefechtsstellungen. Die Verladung der Truppenmassen geschah in einer Reihe von Ortschaften, Frankenstein, Deberan und andere mehr, nach den Garnisonorten. Der Kaiser und der König begaben sich zunächst nach Freiberg, von wo aus der Kaiser um 1/12 Uhr nach Ronnten zurückkehrte. König Friedrich August reiste sobann ebenfalls ab und traf um 1/1 Uhr in Niederseiditz bezw. Pillnitz ein.

Die Verkehrsinnahmen der sächsischen Staatsbahnen im Monat August 1909 betragen: 14532000 Mk. oder 603200 Mk. mehr als im gleichen Monate des vergangenen Jahres, wovon 5956000 (376200 Mk. mehr) auf den Personenverkehr und 8576000 (227000 Mk. mehr) auf den Güterverkehr entfallen. Die Gesamteinnahme der sächsischen Staatsbahnen vom 1. Januar bis 31. August d. J. betragen 101444863 Mk. oder 3376057 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Hierzu trugen der Personenverkehr 36709614 Mk. (1776305 Mk. mehr) und der Güterverkehr 64735339 Mk. (1599752 Mk. mehr) bei.

In letzter Zeit werden zu Nachnahme-Postkarten und Nachnahme-Drucksachenkarten häufig Karten aus ziegelrotem oder braunrotem Papier verwendet. Bei Benutzung derartiger Karten besteht die Gefahr, daß die aufgeklebten ähnlichfarbigen postalischen Nachnahmezettel und die Unterzeichnung des Nachnahmebetrags mit Rotstift, was zum Zwecke der deutlicheren Kennzeichnung der Nachnahmeleistungen vorgeschrieben ist, von den Postanstalten übersehen werden. Dadurch kann es leicht vorkommen, daß solche Nachnahmebeträge ausgehändigt werden und so unliebsame Weiterungen und unter Umständen Vermögensschädigungen der Absender entstehen. Wenn auch bei Postarten und Drucksachenarten die Farbe des Papiers im allgemeinen der Wahl des Absenders überlassen ist, so empfiehlt es sich bei den ausschließlich für den Zweck der Einziehung von Nachnahmebeträgen hergestellten Karten aus den vorerwähnten Gründen nicht, ein mit der Farbe der postalischen Nachnahmezettel übereinstimmendes oder ähnliches Papier zu verwenden. Von den Postanstalten wird daher darauf gehalten, daß derartige Karten in einer Papierfarbe eingelefert werden, die die postalischen Kennzeichnungen genügend deutlich hervortreten läßt.

In der Kanzlei der Handelskammer Dresden, Oststr.-Allee 9, kann eine vertrauliche Mitteilung darüber eingesehen werden, welche Maßnahmen bei der Bewerbung an ausgeschriebenen Lieferungen in der Türkei zu beobachten sind.

Die 22. Generalversammlung des evangelischen Bundes, die vom 23. bis 25. September in Mannheim stattfanden und mit einem Besuch Heidelbergs ihren stimmungsvollen Abschluß finden wird, beschäftigt eine recht bedeutende Kundgebung zu werden. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, um der starken Beteiligung, die in Aussicht steht, gerecht zu werden. Grundgedanke des reichen Programms ist diesmal: der Protestantismus im öffentlichen Leben. Fast keine Zeit ist wohl so geeignet, als gerade die jetzt, um ein solches Thema, das im Mutterlande der Reformation allgemeiner Sympathie gewiß sein sollte, fruchtbringend nach den verschiedenen Seiten hin zu erörtern. Im Mittelpunkt der Tagung steht, um allen Klassen der evangelischen Bevölkerung von Mannheim und Umgebung den Besuch zu ermöglichen, der Sonntag mit seinen Festgottesdiensten, der Hauptversammlung und zwei großen Volksversammlungen in Mannheims weltberühmten Rosengarten. Vorher gehen Sitzungen des Zentral- und Gesamtvorstandes des Verehauausschusses, eine geschlossene Abgeordnetenversammlung, eine Frauenversammlung, die öffentliche Begrüßungsversammlung am 24. September und tags darauf die öffentliche Mitgliederversammlung, in der Reichstagsabg. Lic. Everling als geschäftsführender Vorsitzender zur Zeitlage und zur Jahresarbeit sprechen und Landtagsabg. Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann-Weilburg eine Rede über Religion und Politik halten wird. Auf den Abend desselben Tages fällt dann die erste evangelische Volksversammlung. Hier und am Sonntag Abend werden bewährte Redner, Geheimrat D. Meyer-Widau, Prof. Baumgarten-Kiel, D. Weidbrecht u. a. für den deutschen Protestantismus und seine öffentliche Bedeutung eintreten. Die Reformation und die deutsche Kultur; die Reformation und die deutsche Einheit; ein starker Protestantismus als Hort echter Freiheit und als Bürge wahren Friedens; wozu die Pfälzer Geschichte und die Gegenwart gleichsam mahnen: Treue zu halten der evangelischen Sache — das werden die Themen der großen Volksversammlungen sein. Den Vortrag der Hauptversammlung, die wiederum vom ersten Vorsitzenden des Bundes, Generalleutnant z. D. von Vögel eröffnet werden wird, hat der ordentliche Professor des Strafrechts in Leipzig, Dr. Otto Mayer, übernommen, gegenwärtig einer der sachkundigsten unter den deutschen Gelehrten, die das Verhältnis von Kirche und Staat behandelt haben; sein Vortrag, der vor allem in das Grundverhältnis der in Betracht kommenden Fragen einführen will, legt die Frage zugrunde: „Ist eine Änderung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat anzustreben?“ Bemerkenswert ist, daß die Vertreter der Presse ungehinderten Zutritt zur Begrüßungsversammlung, sämtlichen Volksversammlungen, zur Mitgliederversammlung und zur Hauptversammlung haben. Sie erhalten auf Ersuchen (Halle a. S., Albrechtstr. 38) Anweisungen für einen Platz am Pressetisch.

Salz und Pfeffer in den Gastwirtschaften. Der ärztliche Bezirksverein Dresden-Land hat beschlossen, ein Gesuch an das Ministerium des Innern zu richten,

in dem die obligatorische Einführung von Streubäumen für Salz und Pfeffer in den Gaskirchhöfen des Landes gefordert wird.

Schützt die Obstbäume vor Hasenfraß!
Es ist eine auffällige Erscheinung, daß wilde Stantchen und Hasen gerade zur Herbstzeit mit Vorliebe die Rinde der jungen Bäume anknagen. Bevorzugt sind Apfelbäume, die von den Nagern abgeschält werden. Natürlich erleidet der Baum ein empfindliches Hemmnis in seinem Wachstum. Man verführe darum frühzeitig genug seine Obstbäume mit Schutzmaßnahmen gegen diese meist sehr ungetreuen Gäste.

Für die Donnerstag, den 23. September 1909 stattfindende öffentliche Stadtgemeinderatsitzung ist folgende Tagesordnung festgestellt worden: 1. Geschäftliche Mitteilungen, 2. Wasserleitung betr., 3. Uebernahme von Verbindlichkeiten anlässlich der Einlegung von Leitungsrohren in die Tharandter Straße, 4. Befestigung einer Kopistenstube, 5. Besuch des Frauenheims zu Vordorf am Unterstübing, 6. Ueberlassung des Spielplatzes am oberen Stadtpark zu turnerischen Zwecken.

Der **Gewerbeverein Wilsdruff** eröffnete sein Winterhalbjahr mit einem Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Braun-Freilberg über das Thema: Die Entwicklung des Handwerks. Der Vortragende demängelte den so schwachen Besuch und erteilte sodann dem Herrn Vortragenden das Wort. Dieser verbreitete sich zunächst über die ursprünglichen Gebräuche der alten Germanen mit ihren höchst primitiven Kriegs- und Ackerwerkzeugen. Durch das Entstehen größerer Anstaltungen und namentlich der Städte jedoch gewann auch das Handwerk weitere Ausbreitung und entwickelte sich gar bald zu einzelnen Berufen. Im Mittelalter wurde dann das Handwerk gestiftet und gewann sehr an Einfluß durch Verleihung gewisser Privilegien seitens der einzelnen Landesherren. Wenn nun vielfach die Ansicht verbreitet ist, daß das Handwerk zur Zeit des Mittelalters und später besser gestellt war als heute, so war dies nicht der Fall; denn es war einem Gesellen damaliger Zeit sehr schwer, sich selbständig zu machen. Auch die Innungen hatten scharfe Bestimmungen und die Befugnisse der einzelnen waren sehr scharf abgegrenzt. Jahrelange Prozesse mit großer Hartnäckigkeit wurden über dieser einzelnen Rechte geführt. Erst die Einführung der Gewerbefreiheit im Jahre 1861 machte diesem Zustand ein Ende. Während die Älteren Meister als Anhänger der bestehenden Verhältnisse grollend beiseite standen, suchte sich der Nachwuchs Einfluß in den Innungen zu verschaffen, was ihm auch gelang. Es bildeten sich dann später die freien und in neuerer Zeit die Zwangsinnungen. Ein mächtiger Konkurrent entstand nun dem Handwerk in der Großindustrie mit ihren Tiefenbetrieben. Demzufolge suchten die einzelnen Handwerker sich andere Beschäftigung in ihrem Berufe und spezielleren Absatzgebiete, dabei sorgfältig auf die kapitalkräftigere Konkurrenz schimpfend. Das deutsche Reich mit seinem Weltmarkt kann jedoch heute nicht mehr ohne die Großindustrie auskommen. Dem Handwerker bleibt also nichts anderes übrig, als sich mit den bestehenden Verhältnissen abzufinden und den Weg des engeren Zusammenchlusses zu suchen. In erster Linie

ist da die Gründung von Genossenschaften nach dem Vorbilde der Landwirtschaft zu empfehlen. In verschiedenen Orten haben sich auch Einkaufsgenossenschaften innerhalb der einzelnen Berufe gebildet, zumeist war man aber nicht befriedigend geregelt. Das größere Uebel liegt aber wohl an dem ungenügenden und mangelhaften Nachwuchs in unserem Handwerk. Sobald heute ein jeder Angehöriger desselben befreit ist, seine Söhne zu tüchtigen Handwerkern zu erziehen, anstatt sie mit ungenügenden Mitteln eine höhere Bildung angedelhen zu lassen, dann wird es auch mit unserem Handwerk wieder besser bestellt sein. Daß der Herr Vortragende den Anwesenden aus dem Schlusse seiner Ausführungen. Der Herr Vorsitzende dankte Herrn Braun noch besonders und bat die Anwesenden, sich zum Danke für das Gebotene von ihren Plätzen zu erheben. Die sich anschließende Debatte, an welcher sich der Herr Vortragende, der Herr Vorsitzende, sowie Herr Möbelfabrikant Schläpfer beteiligten, bot noch verschiedene neue Gesichtspunkte, namentlich hinsichtlich der Unterstützung solcher Berufe seitens des Staates, welche in der Jetztzeit den nötigen Zuwachs an Bekehrungen schwer erlangen können.

Was muß jeder Staatsbürger vom sächsischen Landtagswahlgesetz wissen? Ueber dieses Thema spricht Herr Verbandssekretär G. Fleischer, Dresden am Sonnabend, den 25. September abends 8 Uhr im Saale des Hotel weißer Adler. Der evangelische Arbeiterverein Wilsdruff und Umgebung ladet alle national gesinnten Männer und Frauen Mitglieder hierzu herzlich ein und bittet um zahlreichen Besuch.

Ein verwegener **Einbruchsdiebstahl** wurde vorgestern abend in der Zeit zwischen 1/10 und 1/11 Uhr in der Bäckerei des Herrn Emil Schirmer auf der hiesigen Bahnhofstraße verübt. Die Diebe hatten die Abwesenheit des Inhabers und dessen Gattin benutzt (die übrigen Bewohner waren schlafen gegangen) und sind durch die Fenster der Backstube eingestiegen. Sie mußten mit den einschlägigen Verhältnissen genau vertraut sein, denn sie entnahmen die Schlüssel zu den einzelnen Räumen den dazu bestimmten Behältnissen. Der Inhalt der Ladenkasse im Betrage von ungefähr 50 Mark nebst einer größeren Anzahl Briefmarken fiel ihnen in die Hände. Weiter hatten sie einen großen Korb mit Kuchen und einen zweiten mit Fleisch, Wurst- und sonstigen Eßwaren eingepackt. Außerdem fanden sie noch Gefallen an diversen Schuhwerk und stapelten dies alles in der Backstube auf. Nach getaner Arbeit haben sie sich dann noch an Kaffee und Kuchen gütlich getan und auch den frischen Eier tüchtig zugekostet. Plötzlich wurden sie jedoch durch das Aufhausekommen des Inhabers vom Kaffeetisch verjagt und entwichen durch die Fenster der Backstube unter Zurücklassung der aufgestapelten Warenvorräte. Bis heute hat man noch keine Spur von den Dieben.

Auf dem Rückwege vom Manöver berührten heute vormittag folgende Truppen unsere Stadt: Einige Schwadronen Gardereiter, einige Abteilungen der Feldartillerie und des Trains, sowie die reitende Abteilung Königsbrunn.

Wetterausichten für morgen: Ostwind, heiter, trocken, starke Temperaturschwankungen. Luftwärme heute mittag: + 17° C.

Der am vergangenen Donnerstag in **Kaufbach** verstorbene Schuhmacher B. ist infolge Erschießens freiwillig aus dem Leben geschieden.

Altpfaffen. Am vergangenen Sonnabend vormittag ließ sich der in Harta bei Gauernitz bedienstete 19jährige Knabe Paul Petrich, Sohn des hiesigen Hausbesizers Clemens Petrich, zwischen Weindöbha und Raundorf von einem Güterzuge überfahren. Der Lebensmüde wurde sofort getödtet. Unglückliche Liebe soll das Motiv zur graufigen Tat sein. Den unglücklichen Eltern bringt man hier größte Teilnahme entgegen.

Rossen. Unsere Stadt berührte der Kaiser auf der Hin- und Rückfahrt ins Manöver gestern und vorgestern dreimal. — Ihr 100jähriges Geschäftsjubiläum beging am vergangenen Sonntag die Firma Carl Jung, hanh, Kolonialwaren, Farben- und Drogenhandlung.

Vermischtes.

Wie alt war Methusalem? 78%, Jahre! Zu diesem Resultat, das höchst überraschend klingt, gelangt ein Mitarbeiter der „Jewish World“, der sich mit dem Problem beschäftigt, welche Bedeutung den Angaben der Bibel über das Alter der Patriarchen zukomme. Es ist anzunehmen, so führt er aus, daß in den frühesten Zeiten der Mensch als Zeitmaß benützt wurde. Das Zahlen nach Monden erwies sich jedoch bald als lästig, und eine Einteilung nach größeren Zeitabschnitten wurde notwendig. Nach einer Theorie bestanden die ersten „Jahre“ aus fünf Monaten zu je dreizehn Tagen, indem soviel Monate zu einer Einheit zusammengefaßt wurden, als Finger an einer Hand sind. Vorher bildete aber lange Zeit die Dauer eines Monats die Zeiteinheit, und die „Jahre“, nach denen die Lebensalter der Patriarchen angegeben werden, umfaßten die Dauer eines Mondumlaufs, also 29 1/2 Tage. Bei dieser Voransetzung reduzieren sich die 930 Lebensjahre Adams auf 75 1/2 Jahre, und Methusalem, dessen hohes Alter sprichwörtlich geworden ist, hätte bei seinen 969 Jahren, von denen die Bibel spricht, nach unserer Rechnung nicht mehr als 78 1/2 Jahre, also keineswegs ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht. Eine Bestätigung dieser Annahme sieht man darin, daß nach den Worten des Psalmisten das menschliche Leben siebenzig Jahre währt; man kann nicht annehmen, daß die Lebensdauer sich seit der Zeit der Patriarchen bis zu David um elf Jodstel verkürzt habe. Eine andere Berechnung des Jahres liegt augenscheinlich den Angaben über das Alter Abrahams und Isaaks zugrunde. Sie zählt nach Jahren zu fünf Monaten von je 30 Tagen; dabei würden die 175 Jahre Abrahams 72 und die 180 Jahre Isaaks 74 Jahre nach unserer Rechnung bedeuten. Die Rechnung des Jahres zu zwölf Monaten begann bei den Kegyptern.

Unsere heutige Nummer enthält eine Sonderbeilage der Firma **Gebr. Beyreuther**, Maschinenfabrik in **Schwobau** bei Komnau, um deren gütige Beachtung gebeten wird.

Wir kochen
braten
backen mit
PALMIN

„Es ist kaum noch zu bezahlen“ —
sagt bei ihren Einkäufen in diesen teuren Zeiten jetzt so manche Hausfrau. Da kann man ihr einen guten Rat geben: Wer sparen will, verwende täglich Kathreiners Malzkaffee. Er ist billig, dabei wohlschmeckend und durchaus unschädlich.

Von Freitag, den 24. September, ab stelle ich wieder eine große Auswahl vorzüglicher **Milchkühe**, beste Qualität, hochtragend und frischmelkend, zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.
Sainsberg. **E. Räßner.**
Telephon 96.

Kupfervitriol
(Galienstein)
ganz und garantiert rein gestochen
empfiehlt billigt die Drogerie
Paul Alexich.

Gutes Scheitholz
hat billigt abzugeben
Oskar Beyrich, Parkstraße.

Junger (sprungfähiger) Bulle
(unter zweien die Wahl) ist preiswert zu verkaufen.
Limbach Nr. 17.
Jüngeren, kräftigen Tischler
im Polieren und allen vorkommenden Arbeiten bewandert, sucht als
Markthelfer
Hildebrand.

Milch-Gesuch.
Zahlungsfähiger Händler sucht noch 60-70 Liter Milch bis Station **Potschappel**. Offerten erbitte nach **Potschappel**, Tharandter Str. 4, bei Preisler, Produktengeschäft.

Schöne Wohnung in Mohorn sofort zu vermieten. Dieselbe liegt in der ersten Etage. Offerten unter E. F. 103 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein landwirtschaftlicher Schüler erhält noch vorzügliche **Pension.**
Rich. Lucas, Meissen, Burgstr. 25.
Grüßliche Empfehlungen stehen zu Diensten.
In der Nähe Wilsdruffs ist eine **schöne Wohnung** an möglichst kinderlose Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Einige Tischler sucht per sofort
Theodor Porsch.
Für 1. Oktober kräftiges **Dienstmädchen**, womöglich vom Lande, nicht unter 18 J., gesucht.
Warrhaus Goshütz bei Dresden.

Oeffentliche Nachlassversteigerung in Kaufbach.

Nächsten Freitag, den 24. d. Mts., von vormittags 10 Uhr an, soll der Nachlass des verstorbenen Privatmannes **Adolf Otto** in Kaufbach 15b, bestehend in **Möbel, Betten, Wäsche**, verschiedene Posten **neuer Weiß- und Wollwaren**, sowie verschiedenes **Handwerkzeug, Baumaterialien** usw. gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche an den verstorbenen Privatmann **Adolf Otto** in Kaufbach noch Forderungen haben oder etwas schuldig sind, werden aufgefordert sich bis zum **15. Oktober d. J.** beim Unterzeichneten zu melden.

Kaufbach, am 19. September 1909.

Beuchler, Ortsrichter.

Kaffee!
Hervorragende Qualitäten im Preise von **110, 120, 140, 160 u. 180 Pfg.** per Pfd., sowie extracainen neuen **Mandarinen-Thee!**

empfehl
Theodor Goerne,
vorm. Th. Ritthausen.

Sonntag, den 26. d. M., nachm. 3 Uhr, sollen in **Röhrsdorf** (Verkaufsort: Deutsches Haus) einige **Möbel und andere Sachen** verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Kupfervitriol

(Galzienstein)
zum **Reichen des Saatweizens**, ganz und rein gestochen, empfiehlt billigt

Alfred Pietzsch.

Bleibe treu

ein jeder Käufer der allein echten **Stedenpferd-Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radeboul** Schutzmarke: Stedenpferd, denn es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge**, wie **Milchesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Rote des Gesichts** etc.

Gut gereinigt. Safer

kauft **B. Seizmann, Resselsdorf.** a Mehe 25 Pfg. verkauft **Birnen, Parkschänke.**

Rekruten!

**Aermel-Westen
Blaue Schürzen
Unterhosen
Militär-Hemden
Barchent-Hemden
Normal-Hemden
Socken, Fusslappen,
Hosenträger
Taschentücher**

empfehl billigt
Emil Glathe,
Wilsdruff.

Frisches Schöpfensfleisch

empfehl stets von heute ab
Richard Bretschneider, Freiburger Str.

Hochwillkommen
für jedermann ist der wohlgeschmeckende, Appetit u. Verdauung kräftig fördernde, Körper erwärmende treue Freund in jedem Haushalt: **Drogist B. Knauth's Magen-Inspektor** (durch D. R. B. J. gef. gesch.), ein hochfein. Kräuterlikör nach Benedikt. Art mit 30% Popsinwein-Gehalt, prämiert Gold. Med. Zu haben in den meisten Gastwirtschaften Wilsdruffs u. Umg. in Drglfl. zu **1.25, 2.00 u. 3.75**; für Einzel- u. Wiederverkauf bei **Alfred Pietzsch, Wilsdruff.**

Zeitschriften- Abonnements

besorgt bestens frei ins Haus

Bruno Klemm, Buchhandlung.

Anlässlich unserer Hochzeit sind wir von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten soviel Ehrungen, Geschenke und Gratulationen entgegengebracht worden, daß wir uns veranlaßt fühlen, allen hierdurch recht **herzlichst zu danken.**

Grumbach, den 20. September 1909

Dölar Runke und Frau
Mortha geb. Taschenberger.

Achtung!
Kinder-Filz-Schuhe
soeben neu eingetroffen.
Schuhwarenhaus
Richard Busch,
Dresdnerstraße 96.

Säurefreies
Dreschmaschinenöl,
konst. Nüchsenfett,
Seperatoröl,
Wagenfett,
Lederfett

empfehl die Drogerie
Paul Klebsch.

Arthur Fuchs

Fahrradhandlung Wilsdruff
empfehl als
**neu aufgenommen:
Metallfadenlampen
Just-Wolframlampe D.R.P.
Lantallampe
Econolampe (Neuheit)**

zu **billigsten Preisen** und gewähre bei **Abzuschließen vor dem 1. Oktober** **hohen Rabatt.**

Frisches Schöpfensfleisch
ist stets zu haben bei
Paul Schöne, Fleischerstr.

Schöne Garten-Plannen
a Bentner 2 Mt.
verkauft **Ratz, Kleinschönberg.**

Gut erhaltenes Fahrrad
kauft **E. E. 100 Grub. d. Bl.**

Evangel. Arbeiterverein Wilsdruff u. Umg.

Sonntag, den 25. Sept. 1909,
abends 8 Uhr

im Saale des „Hotel weißer Adler“

Vortrag

des Herrn Verbandssekretär **G. Pfeiffer:**
„Was muß jeder Staatsbürger vom sächsischen Landtagswahlgesetz wissen?“

Nach dem Vortrag Aussprache. Erhebung der Krankenkassenbeiträge. Alle national gesinnten Männer sowie Mitglieder sind herzlichst dazu geladen und bitten um zahlreichen Besuch

Der Vorstand.

Oekonomia Grumbach.

Sonntag, den 26. September

Herbst-Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

D. V.

Kasino Herzogswalde.

Sonntag, den 26. September

Kränzchen.

D. B.

Restauration Blankenstein.

Donnerstag, den 23. September

Guter Montag,

wozu freundlichst einladet

Oskar Reiche.

Stets richtige Zeit!
Für 1 Mk. 50 Pf. wird jede, auch die älteste Uhr, genau gangbar gemacht u. repariert. Weltbekannte Garantie für richtige Zeitnahme. Jede Uhr wird ausgereinigt, wie neu aufpoliert. Neue Federn, bester Qualität 75 Pf. Uhrzeiger, blau u. verguldet 10 Pf. Uhrglas, nach geschliffen 10 Pf. Brillen- u. Kleinvergrößerer, nach Artl. Vorarb. 10 Pf. Glas 25 Pf. Gold- u. ept. Waren werden sauber nach repariert u. wie neu hergestellt; an Sprechapparaten werden alle Reparaturen besond. sorgfältig. Umsonst abgenutzte Platten neu gemacht.
Hermann Jyrch
Potschappel
Tharandter Str. 4, 103a Marktplatz

Rekruten-Ausstattungen

: : vorschrittmässig : :

Stiefel	Unterhosen	Schürzen
Stiefeletten	Hemden	Taschentücher
Hausschuh mit und ohne Schnalle	Unterjacken	Hosenträger
Pantoffel	Socken	Fusslappen

Militärkistchen
mit Beschlag und Wendedeckel

Grosse Auswahl! : : Billigste Preise!

B. Walther, Potschappel.
Mitglied des Rabattsparevereins.
Sonntags 12-4 Uhr offen.

Fette Gänse

empfehl **E. Glade, Grumbach.**

Das Weinbuch

für **Schankwirte, Lebensmittelhändler, Kaufleute und sonstige Kleinverkäufer von Wein**

nach dem neuen Belegesetz muß ab Oktober geführt werden.

Alle diejenigen Herren **Schankwirte** und **Kaufleute**, welche obiges Buch noch nicht haben, wollen solches sofort bestellen, da dieses am Lager ist (a Stück 1,50 Mt.).

Buchdruckerei Arthur Schunke,
Wilsdruff.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 109.

Donnerstag, 23. September 1909.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 22. September.

Möglichst irrsinnig geworden. Ein 28 Jahre alter bei seinen Eltern in Leipzig wohnender lediger Kaufmann wurde am Sonnabend nachmittag in seiner Behausung plötzlich irrsinnig. Er feuerte aus einem sechs-läufigen Revolver sämtliche Kugeln ab, die glücklicherweise niemand traf, sondern in die Wände und Möbel gingen. Dann begann er die ganze Wohnungseinrichtung zu demolieren. Die Angehörigen hatten bei Ausbruch der Geisteskrankheit schleunigst die Flucht ergriffen und veranlaßten die Unterbringung des Unglücklichen in einer Heilanstalt.

Ein ungemein frecher Einbruchdiebstahl ist in der Nacht zum Sonnabend in Leipzig verübt worden. Der Dieb hat in der Sternwartenstraße den Kolladen eines Uhrengeschäftes von außen in die Höhe zu schieben vermocht und, nachdem er die Schausenstische zerbrochen, 44 goldene Herren- und Damenuhren im Werte von etwa 800 Mk. geraubt. Da sich in letzter Zeit die Einbrüche in Leipzig auffällig gemehrt haben, sind von der Behörde 100 Mk. Belohnung für die Ergreifung des Uhrendiebes ausgesetzt worden.

Gegen den Arbeiter Hermann Paul Pelz aus Steinpleiß ist vor dem Schwurgericht in Leipzig wegen Mord, Raub und Sittlichkeitsverbrechens die Verhandlung auf den 20. Oktober anberaumt worden. Die Verhandlung wird sechs Tage in Anspruch nehmen. Pelz steht bekanntlich unter dem Verdacht, den bei Großsteinberg an der Modistin Martha Konrad begangenen Mord auf dem Gewissen zu haben.

Nicht weniger als vier schwere Unglücksfälle an einem Tag haben sich am Sonnabend in Plauen i. V. ereignet. Im Hause Comtharhof fand beim Zusammenschweißen von Eisen eine gewaltige Gasometerexplosion statt, durch die dem Schlossermeister Hoffmann die Stirnlade vollständig zertrümmert wurde. Hoffmann erlitt auch innere Verletzungen, so daß das schlimmste zu befürchten steht; sein Gehilfe ist ebenfalls schwer verletzt. — Der Wirt des bekannten Restaurants „Zur Neustadt“, Robert Roth, stürzte beim Motorradfahren und erlitt dabei einen Schädelbruch und andere Verletzungen, so daß er leblos vom Plage getragen wurde. — In der Lessingstraße stürzte ein Dienstmädchen beim Fensterputzen in den Hof ab und erlitt schwere Verletzungen. — In der Brüderstraße stürzte das fünfjährige Söhnchen des Tischlers Häser aus dem zweiten Stockwerk in den Hof hinab und erlitt tödliche Verletzungen.

Am Gottesackerberge bei Glauchau lief das noch nicht ganz zwei Jahre alte Söhnchen des Waschanstaltsbesitzers Held in das Heftische Fuhrwerk aus Niederlungwitz. Das Kind kam unter die Räder, die ihm über den Kopf hinweggingen, so daß der Tod eintrat.

Zwei Mädchen im Alter von 15 und 17 Jahren, die in Zwickau bei einem Schreibwaren-, Kurz- und Galanteriewarenhändler beschäftigt waren, hatten sich Unredlichkeiten zuschulden kommen lassen und ihren Dienstherrn bestohlen. Als die Sache entdeckt wurde, wollte man die Diebinnen zur Rechenschaft ziehen. Nicht wenig erstaunt war der Bestohlene, als er von dem Bräutigam

des 17jährigen Mädchens, einem Fabrikarbeiter, einen Brief erhielt, in dem der 21jährige Mann droht, wenn dem Mädchen Unannehmlichkeiten aus dem Vorfall erwachsen, so würde er dafür sorgen, daß die Sache in der „sozialdemokratischen“ Zeitung veröffentlicht werden würde.

Innerhalb des Kaiserl. Oberpostbezirks Chemnitz sind in jüngster Zeit eine ganze Reihe Einbrüche in Postämter vorgekommen, von denen die Postämter Podkau, Oberlichtenau, Schwarzenberg, Oberschlema, Podkau, Zschopau, Großholzdorf, Hartenstein und Plautenthal betroffen wurden. Die Kaiserl. Oberpostdirektion setzt für die Sachhaftverbürgung der Eindrehler eine Belohnung von 200 Mk. aus.

Die Jagd nach dem Verbrecher. Am Freitag nachmittag machte der von der Strafkammer zu Chemnitz zu drei Jahren vier Monaten Zuchthaus verurteilte Metalldreher Karl Gustav Frank aus Leipzig bei seiner Abführung aus der Gefangenenanstalt einen Fluchtversuch. Er riß sich los und stürzte durch den Hof des Gerichts nach der Straße, die Rößbergstraße und die Fabrikstraße entlang. Als der ihm nacheilende Gerichtsdiener ihn fast erreicht hatte, sprang er in die Chemnitz, wo er indes im Schlamm stecken blieb. Er wurde aus dem Schlamm befreit und wieder in Gewahrsam gebracht.

Einen Schwerverletzten fand man am Freitagabend auf dem Aussichtsfelsen der Bastei. Nach den vorhandenen Papieren handelt es sich um einen gewissen Werner; doch war über den Wohnsitz des Unglücklichen, der sich mit einem Revolver zwei Schüsse beigebracht hatte, nichts zu erfahren. Der Tod trat kurz nach der Auffindung ein.

Durch Erhängen hat vorgestern früh der 22jährige Sohn des Schuhmachermeisters R. in Stolpen seinem Leben ein Ziel gesetzt. Vermutlich bildete Furcht vor dem Militärdienst das Motiv zu der Tat.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag in der Fabrik der Firma Julius Schreiner in Warnsdorf. Durch eigene Unachtsamkeit geriet der 19 Jahre alte Färbegehilfe Fischer in eine in vollem Gange befindliche Warenfärbemaschine. Fischer wollte dem Verbot zuwider einen Zipfel Ware hineinstecken; er wurde dabei am Arme erfaßt und herumgeschleudert, so daß ihm der Brustkasten eingebrochen und ein Arm gebrochen wurde, auch erlitt er mehrere Beinbrüche und erhebliche Verletzungen, da das heiße Wasser über ihn hinwegging. Er wurde in die Ware förmlich eingewickelt und mußte herausgeschnitten werden. Fischer starb am Sonnabend im Spital.

Vom Nachbarrecht.

Dem Eigentümer eines Grundstücks werden mit Rücksicht auf die Nachbarn durch den Gesetzgeber besondere Beschränkungen auferlegt, von denen diejenigen, die den Landwirt betreffen können, hier aufgeführt werden sollen. Wir folgen dabei der trefflichen Darstellung, die sich über diesen Gegenstand in dem im Volksvereinsverlag zu München-Gladbach erschienenen Büchlein „Das Landleben“ zweiter Teil findet, und nehmen hierbei gern Anlaß, dieses Büchlein, das über alle den Landmann interessierenden Fragen kurze, praktisch und volkstümlich ge-

schriebene Aufsätze enthält, unserem Leserkreise aufs wärmste zu empfehlen.

Die Wurzeln der Bäume, die in mein Grundstück hineinragen, kann ich entfernen. Auch die Äste, die über mein Haus hinwegragen, kann ich abschneiden, wenn der Eigentümer auf meine Aufforderung hin dieses unterläßt. Um Äste, die über mein Grundstück hereinragen, entfernen zu lassen, muß ich dem Nachbar eine angemessene Frist lassen. Handelt es sich um Obstbäume, so kann ich die Entfernung der Äste nur bis zu 15 Fuß Höhe verlangen. Die Früchte am Nachbarbaum darf ich nicht abpflücken; die jedoch auf mein Grundstück fallen, gehören mir. Fallen die Früchte von meinem Baum auf einen öffentlichen Weg oder Platz, so bleiben sie mein Eigentum. Hat mein Nachbar über die Grenze gebaut, und es kann ihm kein böser Wille oder grobe Fahrlässigkeit nachgewiesen werden, so habe ich nur Anspruch auf eine Geldrente, die dem Wert des bebauten Streifens entspricht, falls ich nicht sofort Einspruch erhoben habe. Die Einigung über die Höhe der Rente kann zwischen den Parteien ohne Gericht erfolgen und muß dann ins Grundbuch eingetragen werden; geschieht die Festsetzung der Rente durch das Gericht, so ist die Grundbucheintragung nicht notwendig.

Der Notweg ist der Zugang zu einem Grundstück, das durch keinen ordentlichen Weg betreten werden kann, weil es eingeschlossen liegt. Der Besitzer eines solchen Grundstückes kann zur Bearbeitung, Aussaat und Ernte über die Nachbargrundstücke gehen und fahren, muß jedoch für dieses unverjährbare Recht eine Rente zahlen. Befäß jedoch das Grundstück früher einen Zugang der durch den Besitzer des Grundstückes willkürlich aufgehoben worden ist, so braucht kein Nachbar den Notweg zu dulden. Liegt ein Grundstück an einem Weg und wird in der Richtung desselben geteilt, so muß der Besitzer des Stückes am Wege dem andern Ueberfahrt erlauben, aber keinen andern. Alle diese Rechte verjähren nicht.

Die Grenze wird öfters verwischt oder verrückt, sei es, daß Grenzzeichen nicht vorhanden waren oder daß sie untergegangen sind. Es haben dann beide Nachbarn ein Interesse an der Grenzfestsetzung. Dieses geschieht durch einen Katasterbeamten oder Geometer. Kann dieser Beamte auf Grund der Karte und nach vorhandenen entfernter liegenden Zeichen die Grenzlinie durch Messungen feststellen, so bedarf es nur nachher noch der Anerkennung der gefundenen Linie durch die Beteiligten. Die Kosten der Festsetzung tragen die Nachbarn gemeinsam. Kann keinerlei Grenze gefunden werden, so wird die streitige Fläche geteilt. Das Recht der Grenzregulierung verjährt nicht. Bisweilen besteht die Grenze nicht in einer Linie, sondern in einer Fläche, einem Rain, Graben, Damm, Mauer, Hecke usw. Wenn nicht unzweifelhaft feststeht, daß diese Trennungstreifen einem der Nachbarn oder der Gemeinde gehören, so ist anzunehmen, daß der Zwischenraum gemeinschaftlich ist und von beiden Nachbarn auch imstande gehalten werden muß. Der Grenzbaum war in alten Zeiten ein äußerst beliebtes Zeichen der Grenze; er gehörte beiden Nachbarn in Holz und Früchten gemeinschaftlich. Jeder kann die Beseitigung verlangen; dann fallen die Kosten des Fällens dem zur Last, der die Beseitigung verlangt, allerdings muß dann

Auf dunklen Wegen.

Roman von G. Wagner.

74]

Nachdruck verboten.

Möglichst schreide sie ein leises Geräusch an ihrer Tür auf. Sie richtete sich empor und lauschte aufmerksam. Der Drücker der Tür wurde leise, fast geräuschlos bewegt.

Alexas Herz schien still zu stehen. Ihr erster Gedanke war an ihren Vater. Sollte er gekommen sein, um ihr einen Besuch abzustatten? Sollte er sich irgendwie Eingang verschafft und ihr Zimmer entdeckt haben? Doch das war undenkbar. Der Eindringling mußte Pierre Renard sein!

Sie hatte die Tür verschlossen und von dieser Tatsache schien sich derjenige, der einzudringen versuchte, zu überzeugen. Im nächsten Augenblick wurde das Knarren eines Instruments im Schloß hörbar und der Türschlüssel fiel auf den Fußboden des Zimmers nieder.

Eine kleine Pause folgte. Alexa wagte kaum zu atmen. Versuchte ihr Feind mittelst eines Nachschlüssels die Tür zu öffnen?

Wieder knarrte es am Schloß, als werde ein Instrument ins Schlüsselloch gesteckt, und nach einer Weile bemerkte Alexa, daß ein seltsamer Geruch das Zimmer erfüllte — der Geruch eines erkaltenden Gases, der nicht nur ihre Sinne, sondern auch ihren Willen und Körper lähmte.

Begreifend, daß Pierre Renard einen neuen teuflischen Plan eronnen hatte, sie zu vernichten, beugte sie sich weit aus dem Fenster hinaus und atmete in langen Zügen die frische Luft ein, welche neu belebend auf ihre Nerven einwirkte.

Mehrere Minuten verstrichen in peinlicher Stille. Die tobringende Essenz, welche ihr Feind ins Zimmer

tröpfelte, würde unfehlbar ihre Wirkung getan haben, hätte sie geschlafen, wie Pierre es geglaubt hatte.

Endlich, eine halbe Stunde war verfloßen, als ein leises Geräusch verkündete, daß Renard sich entfernte in der festen Ueberzeugung, das seine Absicht erreicht und Alexa tot sei.

51. Kapitel.

Eine Erscheinung.

Als am folgenden Morgen Alexa sich zu Mrs. Ingestre begab und die Halle betrat, öffnete Pierre Renard ein wenig seine Tür und sah begierig durch die Spalte auf das Mädchen. Schon seit einer Stunde hatte er gelauert und bei jedem Geräusch die Tür geöffnet, in der Erwartung, einen durchdringenden Schrei zu hören bei der Entdeckung, daß Miß Strange tot sei. Bei ihrem Anblick erschrak er heftig, als wäre sie eine geisthafte Erscheinung. Er war kaum imstande zu begreifen, daß sei teuflisches Unternehmen wieder ohne Erfolg geblieben und der Gegenstand seines wildesten Hasses abermals seiner Hand entgangen war. Er lehnte in einer Art Betäubung an dem Türpfosten, als Alexa in dem Zimmer ihrer Wirtin verschwand.

„Wieder ist sie mir entkommen!“ murmelte er, wie er wieder Herr seiner Gedanken war. „Wie ging das zu? Ihr Fenster muß offen gewesen sein. Sollte sie meine Absicht vermutet haben und auf ihrer Hut gewesen sein? Nein, nein, ihr Entkommen war Zufall, reiner Zufall; das soll beim nächsten Male nicht geschehen.“

Alexa sagte Mrs. Ingestre nichts von dem erneuten Angriff auf ihr Leben, und als sie etwa eine Stunde später dem Diener begegnete, da verriet sie mit keiner Miene, daß sie Kenntnis von seiner Feindschaft und seinen teuflischen Plänen gegen sie hatte, was ihn in

seiner Vermutung bestätigte, daß sie nur durch Zufall dem Tode entgangen war.

Die Rückkehr Pierre Renards ohne seinen Herrn gab dem Dienerschaft Stoff zu allerlei Mutmaßungen. Dem Gerede wurde jedoch ein Ende gemacht durch die Erklärung Renards, daß sein Herr ihn nach einigen wichtigen Papieren geschickt habe, und daß er, da dieselben verlegt worden, vielleicht ein paar Tage auf dem Schlosse verweilen müßte.

Als er am Vormittage zu einer späteren Stunde in die Bedientenstube trat, hörte er einige Männer über das Montheron-Drama reden. Er hörte aufmerksam zu und auf seine Frage erfuhr er, was die Veranlassung zu der Unterhaltung gegeben. Es war nämlich der Aberglaube unter den Leuten verbreitet, daß der Geist des ermordeten Marquis wieder erschienen sei, das Schloß zu beunruhigen, und daß dieser Geist in der Nacht wiederholt in den Ruinen auf der oberen Terrasse gesehen worden sei.

Pierre Renard horchte hoch auf bei diesem Bericht. Auf weitere Erkundigung erfuhr er, daß das Gerede von einem Stallknecht ausging, welcher vor zwei Tagen zur späten Nachtstunde aus dem Dorfe gekommen war. Vom Dunkel der Bäume aus hatte er eine menschliche Gestalt auf der oberen Terrasse hin- und hergehen sehen. In der Meinung, es sei einer seiner Kameraden, war er näher geschlichen, um ihn zu überraschen. Aber der Schreck hatte ihn betäubt. Als er hinter einer Marmorstatue hervortrat, fand er sich einem großen, vornehm aussehenden Manne gegenüber, dessen Gesicht totenbleich und kummervoll ausah und dessen Augen ihn in die Erde zu bohren schienen. Die Gestalt sah geisterhaft aus wie ein Schatten; versicherte er, und zog sich lautlos von ihm zurück.

„Warum dachtet Ihr, daß es ein Geist war?“ fragte Pierre lachend.

ließ völlig ruhig. Am Dienstag wurde das Lager weiter befestigt und es wurden Gefundigungen vorgenommen. Die Brigade Aquilera wohnt noch in El Arba.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Reichste für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 24. September.

— **König Friedrich August zum Generalobersten ernannt.** Wie offiziell bekanntgegeben wird, ernannte der Kaiser den König Friedrich August zum Generalobersten. Der König bekleidete bisher den Rang eines Generals der Infanterie, den er seit dem 24. Sept. 1902 innehatte. Generalleutnant wurde er am 22. Mai 1898, Generalmajor am 20. Sept. 1894, Oberst am 22. Sept. 1892, Oberstleutnant am 18. Dez. 1891, Major am 23. Juli 1889, Hauptmann am 16. Sept. 1887, Oberleutnant am 19. Sept. 1883 und Leutnant am 25. Mai 1877.

— **Der Schwarze Adlerorden für den Prinzen Ernst Heinrich von Sachsen.** Der Kaiser verlieh dem Prinzen Ernst Heinrich von Sachsen, dem dritten Sohne des Königs, den Schwarzen Adlerorden in Verbindung mit dem Großkreuz des Roten Adlerordens. Die beiden ältesten Söhne des Königs, Kronprinz Georg und Prinz Friedrich Christian, sind bereits seit längerer Zeit Ritter des Schwarzen Adlerordens.

— **Odenauszeichnungen.** Der Kaiser hat dem sächsischen Kriegsminister Freiherrn von Hauken den Schwarzen Adlerorden und dem Transportdirektor der sächsischen Staatsbahn, Bahmann, der den kaiserlichen Sonderzug während der letzten Anwesenheit des Kaisers in Sachsen leitete, den Roten Adlerorden 3. Klasse verliehen.

— **Der Minister des Innern Graf Bismarck von Göttingen** veröffentlichte vorgestern folgenden **königlichen Dank:** Die Herbstübungen der beiden königl. sächs. Armeekorps haben sich auch in diesem Jahre unter lebhafter Teilnahme vieler Volksteile abgepielt. Alle Schichten der Bevölkerung, Jung und Alt, haben unter verständiger Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Heeresleitung den Behörden die Aufrechterhaltung der Ordnung wesentlich erleichtert und es verstanden, ihre vaterländische und reichstreuere Bestimmung durch die Sr. Maj. dem Könige und seinem kaiserlichen Gaste dargebrachten Begrüßungen mit der unsern Volke eigenen Herzlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Insbesondere hat die Stadt Meißen nicht umliegenden Ortschaften durch die glänzende Ausschmückung ihrer Häuser und durch das farbenprächtige Feuerwerk, unterstützt von den musikalischen Darbietungen der Meißner Gruppe des Elbgau-Sängerbundes und des Sängerbundes des Meißner Landes, den hohen Gästen eine unvergessliche Huldiung dargebracht. Sr. Maj. der König ist durch den Beweis treuer Liebe und Anhänglichkeit hoch erfreut worden und hat mich beauftragt, allen Teilen der Bevölkerung der Kreisauptmannschaften Dresden, Leipzig und Chemnitz seinen königlichen Dank auszusprechen.

— **Das Königsabzeichen für bestes Schießen** der Artillerie erhielt die 6. Batterie des 8. Feldartillerieregiments Nr. 78.

— **Erzelenz Dr. Wehnert**, der langjährige Präsident der Zweiten Kammer, wird aus Gesundheitsrücksichten für den kommenden Landtag nicht kandidieren. Präsident Dr. Wehnert hat seit 24 Jahren den 27. sächsischen Wahlkreis (Gautzsch-Oderan-Roswein-Baldheim) im sächsischen Landtag vertreten. Bei jeder Wiederwahl ist er mit überaus großer Mehrheit, zuletzt beinahe einstimmig gewählt worden und bei einer Vertrauensmännerverammlung vor wenigen Tagen wurde allseitig bekräftigt, daß auch für die Wahl am 21. Oktober gesichert sei, als Gegenkandidat kam nur ein Sozialdemokrat in Betracht.

— **Im Postfachverkehr** hat das Reichspostamt die Postanstalten angewiesen, Zahlungsanweisungen nicht zu beanstanden, die im unteren Teile unterhalb des Vorderbrades „Für das Postfachamt“ mit einer perforierten Kennziffer versehen sind. Ferner sind Zahlungsanweisungen, die den Vermerk „Bezüge aus der Reichskasse“, „Staatskasse“ oder „öffentlicher Kasse“ tragen, wenn der Adressat verstorben ist, dann mit dem Vermerk „Empfänger verstorben“ an das Postamt zurückzusenden, das sie ausgestellt hat. — Die Zahl der Kontoinhaber hat Anfang September im Reichspostgebiet 31562 erreicht. Leipzig hat (an dritter Stelle) 5671 Konten. Das Gesamtgut haben die Kontoinhaber betrug am 1. September über 56 1/2 Millionen Mark.

— **Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen** wird seine diesjährige Plenarsitzung am 4., 5. und 6. November im Sitzungssaale der zweiten Kammer im Ständehaus zu Dresden abhalten. Außer der Erledigung einer umfangreichen Registratur, der Prüfung der Jahresrechnungen des Landeskulturrates und der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, der Aufstellung des Etats des Landeskulturrates und der Festlegung der Jahresbeiträge — auch für den Ausschuss für Gartenbau — steht die Beratung einer ganzen Reihe landwirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Fragen auf der erwähnten Plenarsitzung in Aussicht.

— **Unter starker Beteiligung** von Expedienten und Anwärtern aus sämtlichen Zweigen des sächsischen Staatsdienstes fand am vergangenen Freitag die **Gründung eines „Verbandes von Expedienten des sächsischen Staatsdienstes“** sowie die Konstituierung einer Ortsgruppe in Dresden statt. Als vornehmstes Ziel erstrebt der neugegründete Verband, der lediglich ein Interessentenverband sein will, die wirtschaftliche Besserstellung seiner Mitglieder an, indem er durch geeignete Vorgehen dahinarbeitet, daß die Väter der letzten Gehaltsreform, durch welche die Expedientenstellen zu Lebensstellungen geworden sind, befestigt werden. Ferner wird er auch an allen übrigen Beamtenfragen der Gegenwart regen Anteil nehmen und die speziellen Interessen und sonstigen Wünsche der Expedienten und Anwärter vertreten.

Neben der Durchführung der Organisation im ganzen Lande wird der Verband in nächster Zeit geeignete Schritte zur Besserstellung seiner Mitglieder unternehmen und werden alle Kollegen gebeten, etwaige Wünsche dem Verbandsvorsitzenden Hrn. Jenichen, Dresden-N., Miltenerstraße 2, zu unterbreiten, der auch Anmeldungen zur Verbandmitgliedschaft entgegennimmt und nähere Auskünfte erteilt.

— **S. E. K. Jugendfürsorge.** Zum 1. Oktober tritt das Jugendfürsorge-Gesetz in Kraft. Wenn aber irgendwo, so gilt hier das Wort: Gute Gesetze sind ganz schön, aber viel besser sind gute Sitten. Eine Jugend, die zu guten Sitten erzogen ist, wird die gesetzliche Jugendfürsorge wenig brauchen. Und ebenso gilt hier das andere Wort: Principiis obsta! Bekämpfe die Anfänge! Wenn alle Erwachsenen die Anfänge der Verwilderung der Sitten bei der Jugend bekämpfen, wo sie sie finden — auf der Landstraße beim Obst-„Büchsen“, beim Kartoffelstechen, wie in der Stadt beim Zigarettenrauchen, beim jugendlichen Wanderschmühen, beim Fluchen und Schlagen — das wäre die beste Jugendfürsorge. Freilich, wer damit einen Anfang gemacht hat, weiß, daß da oft übler Dank zu finden ist. Es geht ihm oft schlimmer von ungebildeten Erwachsenen, als es dem Tierfreund ergeht vom Fuchsfuchs, wenn er dem eine Tierquälerei vorwirft. Die Tierquälereien haben für ihre tätigen Mitglieder Ausweisarten eingeführt, welche ihre Inhaber zum Einschreiten bei Tierquälereien berechtigen. Soll die Jugendfürsorge wirksam und allgemein werden, so wären solche Ausweisarten nicht nur für Tier-, sondern auch für Menschenfreunde sehr zu empfehlen.

— **Die „agratischen Hilsgelder“ der Mittelstands-Vereinigung.** Die Lügenberichte, mit denen man augenblicklich fast einzig und allein die Mittelstands-Vereinigung bekämpft, verdienen kaum mehr das Inter-

Die Post ist pünktlich

wenn die Postbezieher ihr Abonnement pünktlich erneuern; der glatte Fortbezug der Zeitung wird nur durch sofortige Bestellung gesichert; sie geschieht am einfachsten bei dem Briefträger; ebenso nimmt der Briefträger Neubestellungen entgegen und kassiert auch das Abonnementsgeld gegen offizielle Quittung ein.

esse, das eine Widerlegung erfordert. Denn so erbärmlich erlogen sie sind, sie werden in dieser Erbärmlichkeit nur übertroffen durch die Arnseligkeit ihrer Einfindung. Man wiederholt das Lächerliche oft, aber es wird dadurch nicht ernster und glaubhafter. Zu diesen lächerlichen Arnseligkeiten des gegnerischen Lügenrepertoires gehören die Behauptungen von den agratischen Hilsgeldern, die am Anfang ihrer Existenz die Mittelstands-Vereinigung in verschiedenen Formen empfangen haben soll, und die Herren Ersinder sind sich darin nicht ganz einig, ob sie sich für geliebte oder geschenkte Kapitalen entscheiden sollen. Aber darin sind sie sich einig, daß die Mittelstands-Vereinigung durch das alte Märchen von den agratischen Hilsgeldern diskreditiert werden müsse. Sieht man nun aber genauer zu, so fragt man sich vergeblich, was nun eigentlich diese Behauptungen (wenn sie — angenommenen Weise — so wahr wären, wie sie un wahr sind) gegen die Mittelstands-Vereinigung sachlich bedeuten sollten. Es bedeutete das Behauptete doch nur, daß die Konservativen den Organisations-Vorstellungen des Mittelstandes freundschaftlich gegenübersehen. Und wahrhaftig, der Mittelstand würde sich freuen können, wenn das auch von Ansehlichen der liberalen Parteien gesagt werden könnte. Oder ein Beispiel: Fragt der Hansabund etwa, ob Liberale oder Konservativ ihr Geld in seine Kassen einlegen? Er begrüßt jeden, der seine Sache für so gut hält, daß er ein Scheinlein beisteuert — gleichviel, welcher politischen Partei er angehört. Die Beurteilung, die dem Einen recht ist, wird man dem Anderen nicht verjagen dürfen. Im Grunde aber: glaubt ein Vernünftiger, daß sich solche Massen von Menschen, wie sie bisher schon in der Mittelstands-Vereinigung vereinigt sind, durch irgend jemand oder durch irgend welches Geschenk dazu verleiden lassen, gegen ihre Lebens-Interessen etwas zu tun? Das können nur Leute sagen, die vom Leben nur wissen, was man sich von ihm irgendwo erzählt, die es bisher aber nie lebendig sich gehalten haben.

— **Wie man's macht!** Theodor Frißch, der Vorsitzende der sächsischen Mittelstands-Vereinigung und Herausgeber des „Hammers“ hat ein Flugblatt verfaßt. Es ist im Hammerverlage erschienen und das „Vaterland“ hat dieses Flugblatt gekauft und einer seiner Nummern beigelegt. Daraus folgt für manche Logiker, daß die Mittelstands-Vereinigung im konservativen Fahrwasser liegt. Wenn man es umgekehrt behaupten wollte, hätte es wenigstens noch Act; man könnte doch daraus nur schließen, daß die Konservativen an die Mittelständler Anschlag suchen. — Theodor Frißch schreibt in diesem Flugblatt, daß von wirtschaftlichen Erwägungen die

„Gansa“ beurteilt und ablehnt und den wirtschaftlichen Liberalismus in seiner ganzen Schädlichkeit hinstellt: „Die Lage der Dinge ist geeignet, alle ersten Männer im Lande den konservativen Richtungen näher zu bringen.“ Was das bedeutet, versteht jeder, der sich je mit Wirtschafts- und Kulturpolitik befaßt hat. Wenn Herr Frißch von konservativen Richtungen spricht, so fußt er, wie schon aus der Wahl der Worte hervorgeht, den Begriff „konservativ“ nicht im herrschenden Parteisinn, sondern lediglich in seiner wörtlichen Bedeutung auf. Er spricht von konservativen, d. h. erhaltenden und gemäßigten Richtungen, aber nicht von Parteien. Die Mittelstands-Bewegung gebt in erster Linie zu diesen Richtungen und darauf hat Frißch bei seinen Ausführungen zunächst geachtet. Es handelt sich also um eine ganz klare Sache, die garnicht mißzuverstehen ist. Trotzdem stürzen sich nationalliberale, freisinnige und sozialdemokratische Blätter, geleitet von jenem verbalistischen Instinkte, der dem Fraktionsgeist von jeder den Stempel aufgedrückt hat, auf diesen Satz: „Das ist zu beugen! Hier plädiert ein Mittelständler für etwas, was „konservativ“ ist.“ — „Und man dreht aus diesem Satze einen Strick. Freilich, seine Arbeit wird's nicht; denn man muß den Zusammenhang unterschlagen, man muß den Sinn ändern und schließlich: man muß auch noch lächerlich und schreiend frech und froh: „Die Lage der Dinge ist geeignet, alle ersten Männer der konservativen Partei näher zu bringen.“ So wird's gemacht und so läßt sich alles beweisen, was man beweisen will.

— Die Deutsche Bahnhofsmission warnt beim bevorstehenden Quartaalwechsel erneut vor **unbesonnenem Zuzug nach Berlin.** Die Ausfahrten auf lohnende Beschäftigungen sind wegen der wirtschaftlichen Mißstände immer noch sehr schlecht. Darum werden alle Eltern, Arbeitgeber, Geistliche und Lehrer dringend gebeten, nach dieser Richtung hin aufklärend und belehrend unter der Jugend zu wirken.

— **Mit der Getreideernte** im Erzgebirge wie auch im Vogtlande ist es schlecht bestellt. Der Roggen steht in Massen in Puppen oder er liegt seit dem Schnitt noch in Häufchen am Boden, teilweise hat man noch nicht einmal mit dem Schnitt begonnen. Der Hafer ist stellenweise noch gelbgrün. Dabei regnet es fast jeden Tag, die Höhenlagen sind in Nebel gehüllt. Es wäre der Landwirtschaft im Erzgebirge eine Reihe sonniger Tage von Herzen zu wünschen.

— **Es Herbstet.** Der Herbst, der am Donnerstag seinen Einzug gehalten hat, sendet seine Boten. Weiße Nebelschwaden, die sich fast ausnahmslos in Regen verwandeln, lagern morgens und abends über Stadt und Land, und in sonnenloses Grau hüllt sich der schwabelfächtige Tag. An den Blumen stammelt noch einmal die rotgelbe Flut der herbstlichen Farben auf, dann fällt langsam Blatt um Blatt. Nach dem kurzen, regenreichen Sommer ist es neuer recht früh Herbst geworden.

— **Die Herbstzeitlose** blüht mit dem einsetzenden Herbst wieder auf den Wiesen und Fluren ihrer schönen amethystfarbigen Blüten aus der Erde hervorzutreiben. Man freut sich an den schönen Anblick der Blume, aber man lasse sie in Ruhe und lasse sie nicht an. Denn alle ihre Teile, Wurzeln, Stengel, Blätter und Blüten, tragen in sich ein sehr starkes Gift, das Goldstein, das auf die Verdauungsorgane ungemein verberblich einwirkt, Lähmungen des Zentralnervensystems, Magen- und Darmentzündungen, Durchfälle und dergl. und wohl gar den Tod herbeiführen kann. Auch die Tiere meiden die Giftblume.

— **Das erste Einheizen** ist gewöhnlich mit einigen Mißständen verbunden; meist will der Ofen nicht recht brennen, es ist kein ordentlicher Zug vorhanden, es qualmt, die Zimmer werden voll Rauch, es riecht unangenehm usw., weil der Ofen vor dem Gebrauch nicht gründlich gereinigt worden ist. Gründliche Feuerreinigung ist zwar keine angenehme Arbeit, aber sie erbringt viel Nutzen, Kräftiger und Verdruß; vor allen Dingen wird dadurch der lästige Dampferuch vermieden, welcher von den sengenden Staubteilchen herrührt, die sich außen wie innen an den Ofenwänden abgelagert haben und bei der Erhitzung den brennlichen Geruch verbreiten. Man tut deshalb gut, zum ersten Male eine oder zwei Stunden beim offenen Fenster zu heizen, wodurch der unangenehme Dampferuch abzieht.

— **Deffentliche Stadtgemeinderatsitzung** am 23. September. Den Vorsitz führt Bürgermeister Kahlenberger, welcher die Sitzung präzis 6 Uhr eröffnet. Vom St. V. Tzschakal ist ein schriftlicher Dank für die vom Kollegium erhaltene Gratulation zur Silbernen Hochzeit eingegangen. Beim zweiten Punkt, Wasserleitung betreffend, ist von Seiten der Firma Salbach-Dresden Herr Ingenieur Schaffer zugegen. Der Vorsitzende gibt zunächst die Angebote zu den einzelnen Positionen bekannt, welche von den verschiedenen Firmen eingereicht wurden. St. V. Fröhlich fragt hierauf an, ob es nicht vorteilhafter wäre, die ganze Arbeit in städtische Regie zu übernehmen. Eine längere Aussprache zeitigte die Verwerfung der Art der in Frage kommenden Höhe, an welcher sich St. V. Bretschneider, Ingenieur Schaffer, der Vorsitzende, St. V. Pöchner und Pöchner beteiligen. Von den beiden letzteren wurde der Wunsch ausgesprochen, daß bei den auszuführenden Arbeiten, soweit es vorhanden, hiesige Arbeiter bei angemessener Bezahlung verwendet würden. Der Vorsitzende schlägt dann vor, bezüglich derjenigen Positionen, welche größere Differenzen aufweisen, die Beschlagsfassung auszusagen und die beteiligten Firmen noch einmal zu hören. Nach weiteren längeren Auseinandersetzungen einigt man sich dahin, den Bedarf an Rohren vom Pumphäuschen bis zum Hochbehälter in Mannesmann-Rohren zu decken und beschließt demgemäß einstimmig. Bezüglich der Position „Moor- und Erdoberlegungsarbeiten“ legt man die Beschlagsfassung aus und sollen die Blankets nach einmal an die beteiligten Firmen retourniert werden, um diese zu genauerer Berechnung zu veranlassen. Bei der Position „Hochbehälter“ zieht St. V. Vertboldt nach Aufklärung der Angebote das seinige zurück und wird beschlossen, den Bau des Hochbehälters der Firma Ordorico